



KANTON
URI

STRUB & PARTNER

Kanton Uri – eGovernment

Gemeindeworkshop

Altdorf, 21. Januar 2026

Agenda

Begrüssung durch Landammann Christian Arnold
und Präsident UGV Timotheus Abegg



1. Zielsetzung
2. Bedeutung der Digitalisierung im öffentlichen Bereich
3. Ausgangslage im Kanton Uri
4. Zusammenarbeitsformen aus anderen Kantonen
5. Zielbild inkl. konkrete Ergebnisse
6. Pause
7. Zielbilddefinition der aufzubauenden Zusammenarbeit
8. Rahmenbedingungen Gemeinden
9. Diverses und weiteres Vorgehen
10. Abschluss und Schlusswort

ZIELSETZUNG

Gérald Strub, Fabio Kleiner

Zielsetzung Workshop



- Die Teilnehmenden werden in das Vorhaben eingeführt.
- Die Teilnehmenden formulieren ein erstes Zielbild aus Sicht der Gemeinden.
- Die Anforderungen an die Zusammenarbeit, fachliche Mitarbeit sowie die technischen Lösungen sind festgehalten.
- Das weitere Vorgehen ist bekannt.

Unsere Erfahrungen



- Strub & Partner GmbH – Mensch, Prozesse, Digitalisierung
- Aufbau und Betrieb der Aargauer Zusammenarbeit Smart Services Aargau
 - Aufbauen und erneuern der Rahmenvereinbarung Gemeinden – Kanton
 - Erstellen und erneuern der Strategie Smart Services Aargau
- Aufbau und Betrieb in drei weiteren Kantonen mit den Gemeinden
 - Zusammenarbeit der Gemeinden
 - Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Kanton
- Initiieren der Zusammenarbeit unter den Gemeinden in vier Kantonen
- Aufbau und Betrieb von kommunalen Services mit der Einlieferung in ein kantonales kundenzentriertes Einwohnerportal
- ...und weiteres wie ICT-Strategie und Konzepte, Beschaffungen, Digitale Verwaltungsprozesse, Public Governance, Interims Einsätze...

WARUM DIGITALISIERUNG IM ÖFFENTLICHEN BEREICH WICHTIG IST

Gérald Strub

Digitalisierung in der öffentlichen Verwaltung



- Anforderungen der Bevölkerung und Bedürfnisse der Verwaltungsangestellten steigen stetig an
- Zahlreiche Kantone verfügen über Digitalisierungs-Strategien oder kantonale Gesetze
 - Der Bedarf der Gemeinden nach Unterstützung und Begleitung in diesem Bereich wird damit jedoch oftmals nicht zureichend gedeckt
 - Gemeinsames Ziel bildet sich hierbei oft in einem kundenzentrierten, digitalen Leistungsangebot ab

Warum ist das wichtig?

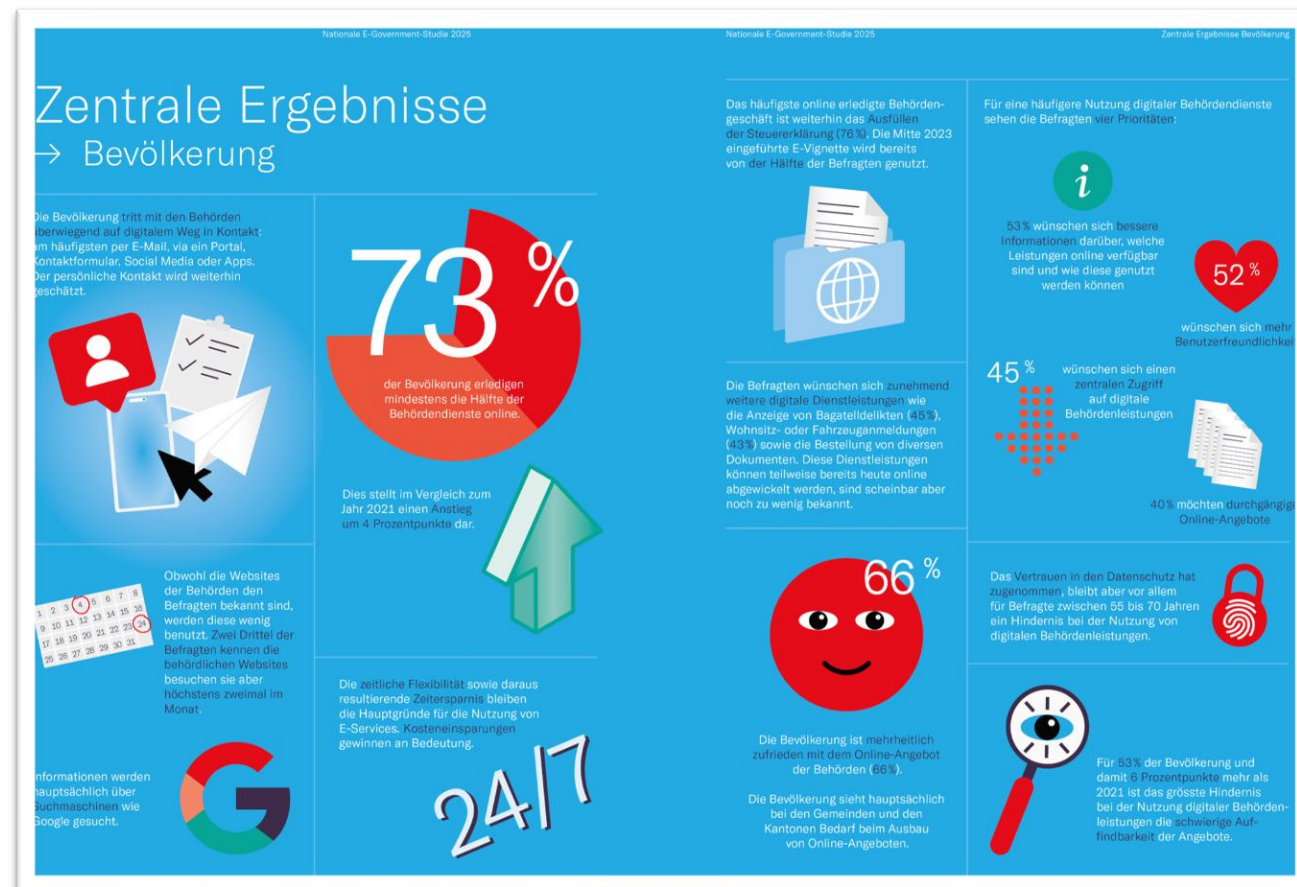


- **Innovatives Arbeiten:** Der öffentliche Sektor muss mit den Entwicklungen im privaten Sektor mithalten können (vgl. E-Banking)
- **Flexibilität und Anpassungsfähigkeit:** Digitale Lösungen ermöglichen es, flexibel auf Veränderungen und Herausforderungen reagieren zu können.
- **Kundenzufriedenheit:** Verbesserte Bürgerservices mit digitalen Lösungen wie Online-Plattformen und digitalen Services
- **Attraktivität als Arbeitgeber:** Schaffung einer modernen und flexiblen Arbeitsumgebung
- **Effizienzsteigerung und Kosteneinsparungen:** Vereinfachung und Beschleunigung von Verwaltungsprozessen

Nationale E-Government Studie 2025

Die nationale E-Government-Studie 2025 zeigt, dass...

- sich die Bevölkerung zunehmend weitere Dienstleistungen wünscht
- kommunale und kantonale Leistungen ausgebaut werden sollen
- 53% der Befragten die schwierige Auffindbarkeit der Angebote als grösstes Hindernis sehen
- ein zentraler Zugang auf digitale Behördenleistungen gewünscht ist



Digitale Verwaltung Schweiz: Strategie 2024 - 2027

- Bildet eine gemeinsame Strategie im digitalen Umfeld von Bund, Kantonen und Gemeinden ab
- Einige Schwerpunkte sind dabei die Umsetzung von digitalen Behördenleistungen
- One-Stop-Government; Ausbau bestehender Service-Portal mit sämtlichen Behördenleistungen
- Kundenzentrierung und Inklusion; Verwaltungsleistungen optimieren sowie die medienbruchfreie Umsetzung fördern
- Digitale Angebote; Ausbau der digitalen Leistungen für alle Lebenssituationen



Wie verstehen wir E-Government?

- E-Government ist nicht nur eine technische Lösung für die Bereitstellung von digitalen Behördenleistungen
- Vielmehr soll der Fokus auf die organisatorischen und fachlichen Elemente gelegt werden

E-Government		
Organisation	Fach	Technik
<ul style="list-style-type: none">- Zusammenarbeit unter den Gemeinden- Zusammenarbeit mit dem Kanton- Finanzierungsmodell- Austausch	<ul style="list-style-type: none">- Einbezug der Betroffenen- Standardisierung, auch über die Gemeindegrenze hinaus	<ul style="list-style-type: none">- Organisationsübergreifende Standardisierung- Sicherstellung von Individualisierungsmöglichkeiten- Medienbruchfreie Prozesse- Betrieb

AUSGANGSLAGE KANTON URI

Silvia Gut, Marino Mathys

Regierungsratsbeschluss vom 9. September 2025



„Kanton und Gemeinden gestalten die digitale Verwaltung gemeinsam – ergebnisoffen, praxisnah und mit Fokus auf tragfähige Lösungen.“

- Nutzenorientierte Digitalisierung für Bevölkerung und Wirtschaft
- Heute: punktuelle Lösungen, keine durchgängigen Prozesse, kein einheitlicher Zugang
- Ziel: verbindliche Zusammenarbeit zwischen Kanton und Gemeinden
- Finanzierung: paritätisch

Projektvorgehen



Projektorganisation

Auftraggeberin

Regierungsrat

Projektleitung

Intern

- Silvia Gut *Projektleiterin Standeskanzlei (Lead)*
- Marino Mathys *Wirtschaftsinformatiker Amt für Informatik*

Extern

- Gérald Strub *Strub & Partner GmbH*
- Fabio Kleiner *Strub & Partner GmbH*

Projektgruppe

Kanton

- Alexandra Planzer *Fachperson Amt für Gesundheit*
- Barbara Muther *Vorsteherin Amt für Arbeit und Migration*
- Hans Furrer *Abteilungsleiter Amt für Strassen und Schiffsverkehr*
- Paul Walker *Leiter Koordinationsstelle Amt für Raumentwicklung*
- Ralph Aschwanden *Vorsteher Amt für Kultur und Sport*

Gemeinden

- Daniel Kempf *Gemeindeschreiber Attinghausen*
- Daniel Münch *Geschäftsführer Schattdorf*
- Luzia Arnold *Gemeindeschreiberin Erstfeld*
- Markus Christen *Leiter Finanzabteilung Altdorf*
- Sahra Nager-Kumli *Gemeindeschreiberin Stv. Andermatt*

ZUSAMMENARBEITSFORMEN AUS ANDEREN KANTONEN

Fabio Kleiner

Detailanalyse



- Die gesetzlichen Grundlagen, kommunalen Zusammenarbeitsformen, Finanzierung, usw. wurden für die Kantone AG, ZH, SO und FR detailliert analysiert
- Ein Umsetzungsziel über alle vier Kantone hinweg ist ein kundenzentriertes Portal für kommunale und kantonale Leistungen
- Auch gibt es in jedem Kanton eine separate Finanzierungsform für die Umsetzung von Digitalisierungsprojekten

Übersicht



	Kanton AG	Kanton ZH	Kanton SO	Kanton FR
Digitalisierungs- / eGov-Strategie	Ja	Ja	Ja	Nein
Gesetzliche Grundlage	Nein	Nein	Ja	Ja
Horizontale kommunale Organisation	Ja, eine GmbH (Fit4Digital)	Ja, eine staatliche Körperschaft (egovpartner ZH)	Ja, im Rahmen der Gemeindeverbände	Ja, im Rahmen eines Programms (Digi-FR)
Vertikale Organisation (kommunal & kantonale)	Ja	Indirekt	Im Aufbau	Ja, im Rahmen eines Programms (Digi-FR)
Kundenzentriertes Portal mit kommunalen und kantonalen Services	Ja	Ja (keine kommunalen Services)	Ja (noch keine kommunalen Services)	Ja (wenige kommunale Services)
Finanzierung	Paritätisch, freiwillig aus Sicht der Gemeinden	Paritätisch, freiwillig aus Sicht der Gemeinden	Nicht paritätisch und nicht freiwillig	Gemeinsame Finanzierung (nicht 50/50) und freiwillig aus Sicht der Gemeinden

Kernaussagen



- Die analysierten Kantone und ihre Gemeinden verfolgen fast alle dasselbe Ziel
 - Aus Kundensicht 1 zentrales Portal, über welches Dienstleistungen des Kantons sowie der Gemeinden bezogen werden können
- Für die Umsetzung von kommunalen Services (kantonsweit) braucht es eine funktionierende Zusammenarbeit unter den Gemeinden
- Unterschiedliche Finanzierungsmodelle und Beträge aus Sicht der Gemeinden

Zusammenarbeit in Uri

- Der Fokus liegt in einer ersten Phase auf der Umsetzung des Service-Portals und damit dem Ausbau der Kundenzentrierung
- Das aufzubauende Konstrukt kann künftig für weitere E-Government-Themen eingesetzt werden



ZIELBILD INKL. KONKRETE ERGEBNISSE

Alle

Erste Gruppenarbeit

- **Aufgabe:** Erarbeiten Sie in Ihrer Gruppe eine Vision (Zielbild) für die zukünftige E-Government Entwicklung aus Sicht der Gemeinden mit Fokus auf das Service-Portal.
- **Berücksichtigen Sie dabei:**
 - Welchen Mehrwert bietet die Vision für Einwohnende, Verwaltung und weitere Akteure?
 - Wie soll E-Government die Arbeit der Gemeinden künftig unterstützen?
 - Welche Rolle spielen Digitalisierung, Effizienz und Bürgernähe?
- **Konkretisieren Sie Ihre Vision durch konkrete, messbare Ergebnisse**
 - Leiten Sie aus Ihrer Vision 2 - 4 konkrete, realistische und erreichbare Ergebnisse ab, die im Bereich E-Government mittelfristig umgesetzt werden sollen.



Zielbild aggregiert



„E-Government soll den Zugang zu Behördenleistungen vereinfachen, die Gemeinden im Alltag entlasten und standardisierte Prozesse über Gemeindegrenzen hinweg ermöglichen – digital first, aber nicht digital only.“



Kundenzentrierung



Entlastung der Verwaltung



Standardisierung & Zusammenarbeit

Mehrwert und Ergebnisse aggregiert



Cluster A – Zugang und Kundensicht

- Zentrale Anlaufstelle (one-stop-Lösung), weniger Irrläufer, klar erkennbar, wer zuständig ist
- Ein Login für kantonale und kommunale Leistungen
- Gemeindewebseiten bleiben erhalten (Autonomie, Identifikation)
- Miteinbezug Kooperationen und Bürgergemeinden?

Cluster B – Prozesse und Effizienz

- Fokus auf Dienstleistungen und Prozesse, die alle Gemeinden haben
- Einmal entwickeln – mehrfach nutzen (Ressourcenschonung)
- Weniger Medienbrüche, Entlastung Backoffice
- weniger Publikumsverkehr am Schalter, mehr Zeit für anderes

Mehrwert und Ergebnisse aggregiert



Cluster C – Gestaltung der Digitalisierung

- Digital first, nicht digital only
- Barrierefreiheit, einfache Sprache, Benutzerfreundlichkeit
- Einsatz von KI, als Chatbot beim Einstieg, damit die Suche einfacher geht
- Integration der Fachapplikationen für medienbruchfreie Prozesse

ZIELBILDDEFINITION DER AUFZUBAUENDEN ZUSAMMENARBEIT

Alle

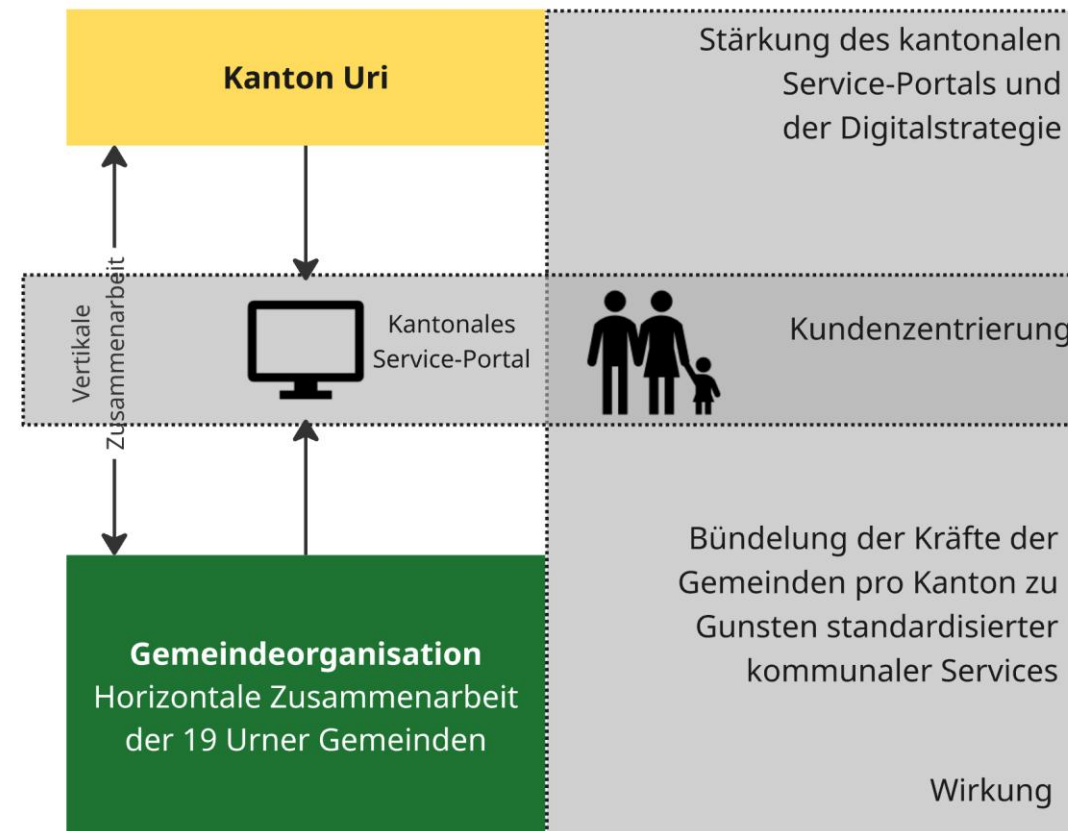
Gemeinsame Umsetzung aus Sicht der Gemeinden



- Unsere Erfahrungen sowie passende Referenzprojekte zeigen, dass es **zwingend eine Zusammenarbeit unter den Gemeinden braucht**
- Ein gemeinsames Ziel wird verfolgt: Gemeinsame Umsetzung von standardisierten Dienstleistungen für das Service-Portal
 - Bündelung von Ressourcen
 - Standardisierung und Einmalentwicklung mit Individualisierungsmöglichkeiten
- Ein Beispiel an der Wohnsitzbescheinigung:
 - Heute – 19 Gemeindewebseiten, 19 individuelle Formulare, 19x umgesetzt
 - Künftig – 19 Gemeinden, 1 standardisierter Service im Service-Portal

Die zwei Zusammenarbeiten

- **Gemeindeorganisation**
 - Zusammenarbeit unter den 19 Urner Gemeinden für die gemeinsame Umsetzung von kommunalen Services
- **Zusammenarbeit mit dem Kanton**
 - Die zu schaffende Gemeindeorganisation arbeitet eng mit dem Kanton zusammen



Zweite Gruppenarbeit

Die nachfolgenden Fragestellungen sind stets mit Blick auf die Umsetzung von kommunalen Services zu beantworten

- Ist es aus Ihrer Sicht denkbar, künftig gemeinsame Dienstleistungen unter den Gemeinden zu definieren? Falls ja, welche Formen der Zusammenarbeit unter den Gemeinden ist aus Ihrer Sicht sinnvoll und können allenfalls bestehende Gefässe dafür eingesetzt werden?
- Welche Erwartungen haben Sie an die zu schaffende Gemeindeorganisation?
- Wie verbindlich soll die Mitwirkung für die Urner Gemeinden sein?
- Welche Erwartungen haben Sie an die kantonale Verwaltung?
- Unter welchen Voraussetzungen ist ein gemeinsames Finanzierungsmodell für die Gemeinden akzeptabel?



Auswertung Frage 1

Zusammenarbeit unter den Gemeinden



Ist es denkbar, gemeinsame Dienstleistungen zu definieren? Welche Formen der Zusammenarbeit sind sinnvoll?

Aggregierte Aussage:

Gemeinsame Dienstleistungen sind grundsätzlich gewünscht und sinnvoll, sofern sie standardisiert, koordiniert und über ein gemeinsames Gefäss umgesetzt werden.

- Gemeinsame Definition und Umsetzung standardisierter kommunaler Services ist machbar (und eine Herausforderung)
- Bestehende Gefässe (z. B. UGV) sollen genutzt, operativ aber ergänzt werden

Auswertung Frage 2

Gemeindeorganisation

Welche Erwartungen haben Sie an die zu schaffende Gemeindeorganisation?

Aggregierte Aussage:

Die Gemeindeorganisation soll fachlich kompetent, handlungsfähig und mit klarer Mitwirkung der Gemeinden ausgestaltet sein.

- Vertretung Gemeinden je Fachbereich
- Mitbestimmung bei Priorisierung und Ausgestaltung der Services
- Klare Rollen zwischen strategischer Steuerung und operativer Umsetzung

Auswertung Frage 3

Verbindlichkeit



Wie verbindlich soll die Mitwirkung für die Urner Gemeinden sein?

Aggregierte Aussage:

Eine gewisse Verbindlichkeit ist notwendig, um wirksame und flächendeckende Lösungen zu ermöglichen.

- Freiwilligkeit allein ist nicht zielführend, Skepsis gegenüber Zwang
- Verbindlichkeit insbesondere bei Standardisierung und Finanzierung
- Frühzeitige Absichtserklärung (LOI) oder abgestufte Verpflichtungsmodelle denkbar

Auswertung Frage 4

Rolle des Kantons



Welche Erwartungen haben Sie an die kantonale Verwaltung?

Aggregierte Aussage:

Der Kanton wird als gleichwertiger Partner erwartet, der Rahmenbedingungen schafft und bei der Zusammenarbeit eine Lead-Funktion übernimmt.

- Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen Kanton und Gemeinden
- Gemeinsame Definition von Zielen, Services und Vorgehen
- Klare Vorgaben zu Infrastruktur, Prozessen und Ressourcen

Auswertung Frage 5

Finanzierung



Unter welchen Voraussetzungen ist ein gemeinsames Finanzierungsmodell akzeptabel?

Aggregierte Aussage:

Ein gemeinsames Finanzierungsmodell wird eher akzeptiert, wenn Nutzen, Verbindlichkeit und Mitwirkung klar geregelt sind.

- Paritätische Finanzierung (z. B. 50/50) wird mit gewissen Vorbehalten mehrheitlich akzeptiert
- Transparenz über Kosten, Mittelverwendung und Mehrwert entscheidend
- Breite Beteiligung der Gemeinden erhöht die Akzeptanz bzw. ist es nicht zielführend, wenn nicht alle mitmachen (all-in oder all-out)

RAHMENBEDINGUNGEN GEMEINDEN

Alle

Ausgangslage (unser Verständnis)



- Kommunale Dienstleistungen werden heute bereits über die individuelle Gemeindegewebseite angeboten
 - Was fehlt, sind oftmals durchgängige Prozesse direkt in die bestehenden Fachapplikationen
- Jede Gemeinde hat eine eigene Lösung, wobei die Aufgabenstellung bei allen dieselbe ist
 - Bspw. Bestellung einer Wohnsitzbescheinigung
- Dies deutet auf folgendes hin...
 - Manuelle Verarbeitungsprozesse
 - Keine Standardisierung aus Sicht der Einwohnenden
 - 19 verschiedene Bezugskanäle (Gemeindegewebsites)
 - Enormer individueller Aufwand mit Blick auf alle 19 Gemeinden und ihren Dienstleistungen

Dritte Gruppenarbeit

- Wie werden heute die Dienstleistungen den Gemeinden erstellt? Definieren Sie systematisch fachliche Anforderungen?
- Mit welchen technischen Lösungen werden die Dienstleistungen umgesetzt und wie sieht der Verarbeitungsprozess aus?
 - Welche Optimierungen wünschen Sie sich für die Zukunft in Bezug auf den Verarbeitungsprozess?
- Was erwarten Sie von der neu zu schaffenden Gemeindeorganisation in Bezug auf den fachlichen Einbezug?
- Welche Rahmenbedingungen müssen gegeben sein, damit auch Sie an dieser gemeinsamen Umsetzung mitarbeiten würden?



Auswertung Frage 1

Heutige Ausgangslage & Probleme



Wie werden heute die Dienstleistungen in den Gemeinden erstellt und umgesetzt?

Aggregierte Aussage:

Die heutigen digitalen Dienstleistungen sind historisch gewachsen, technisch fragmentiert und verursachen hohe manuelle Aufwände in den Gemeinden.

- Jede Gemeinde hat eigene Lösungen bei identischer Aufgabenstellung
- Bearbeitung erfolgt vielfach manuell
- durchgängige, medienbruchfreien Prozesse bis in die Fachapplikationen fehlen grösstenteils

Auswertung Frage 2/3



Technische Umsetzung und Optimierungsbedarf

Mit welchen technischen Lösungen werden die Dienstleistungen umgesetzt und wie sieht der Verarbeitungsprozess aus? Welche Optimierungen wünschen Sie sich?

Aggregierte Aussage:

Der digitale Zugang ist vielfach vorhanden, der eigentliche Verarbeitungsprozess bleibt jedoch manuell und medienbruchbehaftet.

- Medienbruchfreie Prozesse bis in die Fachsysteme sind zentral
- Digitalisierung darf nicht beim Online-Formular enden
- Standardisierte Abläufe über alle Gemeinden hinweg

Auswertung Frage 4

Rolle der Gemeindeorganisation

Was erwarten Sie von der neu zu schaffenden Gemeindeorganisation in Bezug auf den fachlichen Einbezug?

Aggregierte Aussage:

Die Gemeindeorganisation soll den fachlichen Einbezug sicherstellen und die Gemeinden aktiv bei der Umsetzung begleiten.

- Zwingender Einbezug von Praktikerinnen und Praktikern aus der operativen Ebene
- Koordination zwischen Gemeinden, Kanton und externen Softwareanbietern
- Fachliche Begleitung bei Standardisierung

Auswertung Frage 5

Voraussetzung für gemeinsame Umsetzung



Welche Rahmenbedingungen müssen gegeben sein, damit Sie an einer gemeinsamen Umsetzung mitarbeiten würden?

Aggregierte Aussage:

Eine gemeinsame Umsetzung ist nur möglich, wenn klare technische, organisatorische und finanzielle Rahmenbedingungen bestehen.

- Klare Vorgaben zu Standards, Schnittstellen
- Finanzielle und personelle Machbarkeit für die Gemeinden
- Digital first, aber weiterhin alternative (analoge) Kanäle möglich

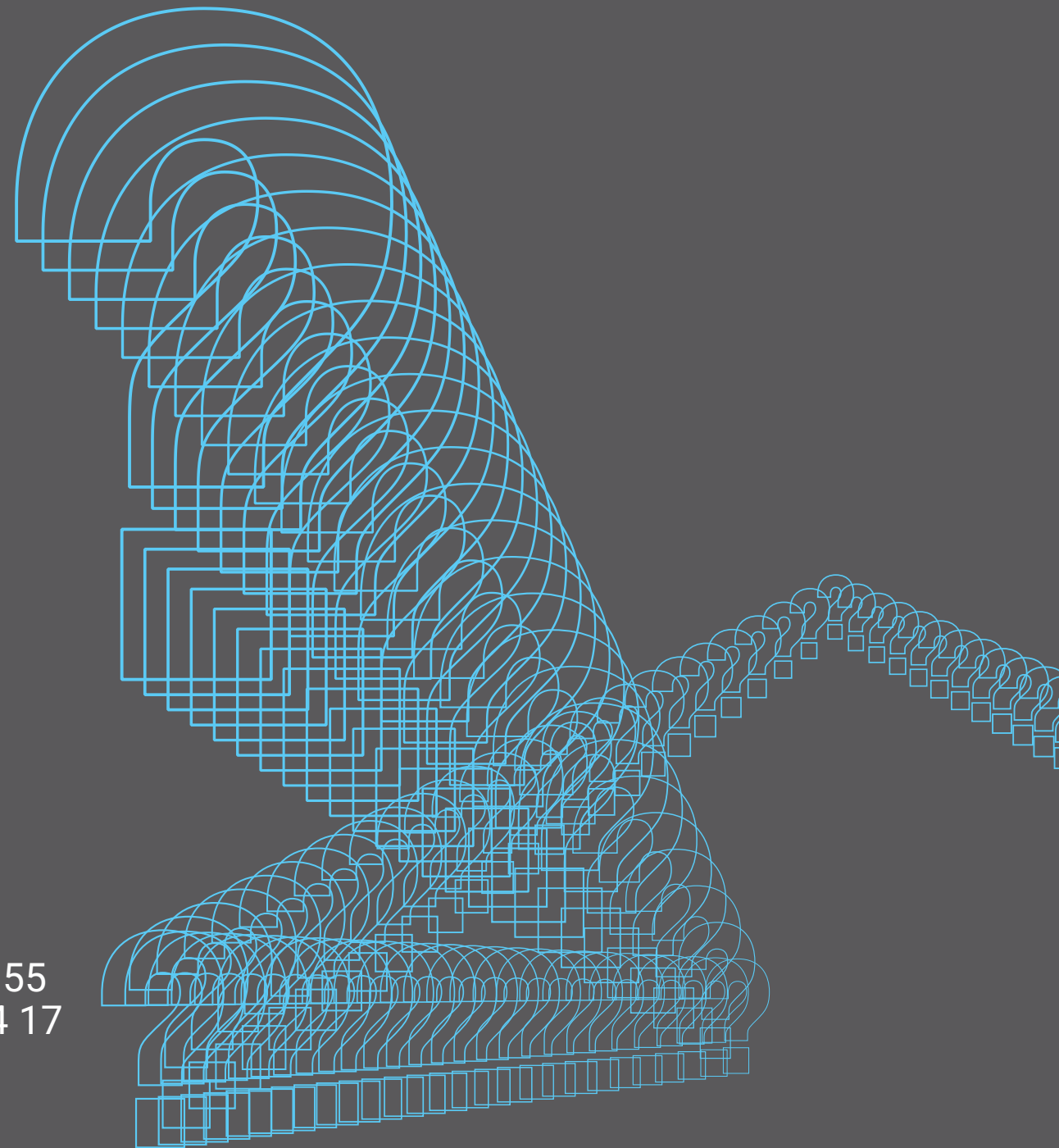
DIVERSES UND WEITERES VORGEHEN

Silvia Gut, Marino Mathys

Die nächsten Schritte und Termine



- Zusammentragen der Ergebnisse aus dem heutigen Workshop
- Durchführung Kantonsworkshop am 28. Januar 2026
- Vorstellung des Vorhabens sowie die ersten Ergebnisse im UGV am 26. Februar 2026
- Gemeindeforum 2 bei Bedarf am 12. März 2026 nachmittags
- Informationsveranstaltung UGV Frühjahrstagung (politische Ebene) für die Präsentation der erarbeiteten Inhalte am 17. April 2026
- Start Vernehmlassung im Mai 2026



Gérald Strub, gerald.strub@strubpartner.ch, 079 622 73 55
Fabio Kleiner, fabio.kleiner@strubpartner.ch, 076 454 04 17